

TWELTH ST. JEROME TRANSLATION CONTEST

Sponsored by the UN Department for General Assembly and Conference Management

German

First prize – Ms. Elke Lohan

Obwohl wir nur einen Tag auseinander sind, hat der Generationenkonflikt unsere Beziehung kaputtgemacht

Kashana Cauley, The New Yorker, 8. September 2016

Ich weiß genau, warum wir Deiner Meinung nach zusammenbleiben sollten. Wir haben doch so viele besondere Gemeinsamkeiten. Wie viele Leute gibt es schon, die gern lange Spaziergänge machen, Rührei essen und Sport im Fernsehen anschauen? Aber der Generationenkonflikt hat uns nach drei Jahren auseinandergerissen. Ja klar, Du bist am 31. Dezember 1981 auf die Welt gekommen und ich am 1. Januar 1982, und ich hab' die längste Zeit gedacht, dass die paar Stunden, die wir auseinander sind, nichts zur Sache tun. Aber jetzt weiß ich, dass Du zur Generation X gehörst und ich ein Millennial bin und dass der Generationenkonflikt zwischen uns einfach zu groß ist, als dass ich den Rest meines Lebens mit Dir verbringen könnte.

Wenn Du auch nur einen Tag jünger wärst, hättest Du Dich meiner Kampagne angeschlossen, das letzte Internetcafé in unserem Viertel dichtzumachen, damit unsere Nachbarn eine Flüsterkneipe aufmachen können. Da hätten sie dann Eiweiß-Drinks mit Eiern von den Hühnern verkauft – alte Rasse natürlich –, die sie auf dem Dach halten. Aber Du musst ja jeden Samstag zwei Stunden lang in dem Internetcafé sitzen und pro Stunde zahlen, damit Du mit dem Netscape Navigator ins Netz kannst. Im Gegensatz zu Dir würden Leute meiner Generation nie im Internetcafé mit dem Typen hinter der Theke reden, aber Du kapiertest ja leider nicht, dass es jetzt, wo's SMS und Apps gibt, einfach grottig und fast immer unnötig ist, mit Leuten direkt zu reden.

Ich hab's gründlich satt, heimzukommen und Dich zu Nirvana abtanzen zu sehen und dann eifersüchtig zu sein, weil Du in Deinem fortgeschrittenen Alter ihre Musik auf eine Art verstehst, die mir nie eingehen wird. Im Gegensatz zu Dir bin ich zu jung, als dass ich mich an Kurt Cobain erinnern könnte, und es verblüfft mich, dass Du mit dem einen Tag, den Du mir voraus hast, über seinen Tod so traurig warst, dass Du eine Woche lang Kurt Loder zuschauen musstest, wie er auf MTV das Ende des Grunge verkündete, während ich armes, dummes Kind noch auf dem Spielplatz am Klettergerüst rumturnte.

Wenn Du so jung wärst wie ich, wüsstest Du, dass „Nightcrawler“ der beste Film aller Zeiten ist. Du würdest mir Komplimente machen, weil mein Männer-Dutt genauso scharf aussieht wie der von Jake Gyllenhaal in dem Film, anstatt mich einen verhinderten Balletttänzer zu nennen. Und Du hättest mich nicht für verrückt erklärt, sondern nur verständnisvoll genickt, als ich ganz offen davon geträumt habe, so wie Jake Gyllenhaal in dem Film einen Praktikanten umzubringen, damit ich drei cents mehr die Stunde mit Programmieren verdiene. Aber weil die Uni Festanstellungen ja bisher nur an Leute vergibt, die vor 1982 geboren sind, kannst Du jedes Semester einen Kurs unterrichten, der sowieso kaum stattfindet, und kannst mir immer wieder vorhalten, wie gefährlich es ist, sich für Geld selbst aufzugeben. Und Du kannst Dich über meine Vorliebe für „Nightcrawler“ lustig machen und dann drauf bestehen, dass wir stattdessen „Reality Bites“ anschauen, damit ich mal lerne, „wie schön es ist, nur rumzuhängen“.

Egal; ich hab' eine ganz liebe Frau getroffen, die mich wirklich versteht, weil sie 1982 geboren ist. Sie kennt die neuesten Meme, ihre Augenbrauen sind immer tipptopp, und sie ist so aufgeschlossen, dass sie ihre 900 Instagram-Follower ihre „Family“ nennt. Uns ist klar, dass alle die, mit denen wir den ganzen Tag auf den sozialen Medien zusammen sind, unsere richtige Familie sind. Wir sind nämlich nicht so komisch wie Du und denken, dass Feiertage eine tolle Gelegenheit sind, „mal das Netz auszuschalten und uns miteinander zu befassen“. Also kick' Du doch ruhig Deine Hacky-Sacks durch unser Wohnzimmer. Ich treff' mich lieber mit meiner neuen Bae.